

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 119.

Neuenbürg, Sonntag den 31. Juli

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des Großh. Bad. Bezirksamts Rastatt vom 26. d. Mts. wird künftighin im Amtsbezirk Rastatt die Unsitte der Fuhrleute, sich während der Fahrt auf ein an der Seite des Wagens hervorstehendes Brett (sog. Faulenzer) zu setzen, weil die Sicherheit des Straßenverkehrs gefährdend, nicht mehr geduldet und im Zuwiderhandlungsfall mit Geldstrafe bis zu 5 M geahndet werden.

Die Ortsvorsteher der mit dem Murgthale verkehrenden Gemeinden des diesseitigen Oberamtsbezirks werden veranlaßt, Vorstehendes sofort in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Den 18. Juli 1887.

A. Oberamt.
Hofmann.

Revier Wildbad.

Veraccordierung von Maurer-Steinhauer- u. Anstreicherarbeiten.

Am Mittwoch den 3. August d. J. morgens 8 Uhr werden auf der Revieramtskanzlei dahier folgende Arbeiten veraccordiert:

1. Die Maurer- und Steinhauerarbeiten für Reparatur des Schimpfengrundteufers im Betrag von 270 M
2. Der Anstrich des eisernen Kühlers über die Groß-Enz unterhalb des Christofshof.

Revier Schwann.

Schlagraum- und Stren-Verkauf.

Am Samstag den 6. August aus Abteilung Delmaiers Schlägle: Schlagraum geschätzt zu 500 tannenen Wellen, nicht ausgeprägelt, zu Strenreis geeignet, sodann Schneebruchholz aus verschiedenen Abteilungen der Gut Neusag, geschätzt zu 700 meist forch. Wellen, nicht ausgeprägelt, ferner Moos- und Heidelbeerstreu auf der Grenze des Staatswalds und Dennacher Gemeindefeld, geschätzt zu 20 Rm. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr bei der Stollenumkehr-Hütte, Verkauf um 11 Uhr am Dennacher Thor.

Calw.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. August vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus hier aus den Stadtwaldungen Meistersberg, Abt. 1, 2, 3, 4 und Hardtwald. Abt. 7, 13, 14, 15, 16, 17:

2 St. III. Kl. mit	2 Fm.
19 " IV. " "	4 " "
b. Nadelholz-Langholz:	
1 St. I. Kl. mit	2 " "
12 " II. " "	17 " "
199 " III. " "	185 " "
1800 " IV. " "	732 " "
380 " V. " "	74 " "
c. Nadelholz-Sägholz:	
6 St. I. Kl. mit	5 " "
38 " II. " "	20 " "
110 " III. " "	30 " "

zus. 2466 St. mit 1071 Fm. Gemeinderat.

I. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird der Ehefrau des Gastwirts Leopold Wich, Bertha, geb. Huber in Marzell nachstehendes auf den badischen Gemarkungen Schielberg und Pfaffenroth gelegenes Anwesen

Samstag den 27. August 1887 nachmittags 3 Uhr

in der Mühle in Marzell öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Die Marzeller Mühle, bestehend in einem zweistöckigen Wirtschafts- und Mählengebäude mit Kanal und Wasserbau nebst der Wasserkraft der anliegenden Alb, einer Realwirtschaftsgerechtigkeit, besonders stehenden Delonomie-Gebäuden, Brauerei-Einrichtung, Mahl- und Delmühleneinrichtung, Trinkhalle, Eiskeller mit 4 a 68 qm Garten, 258 a 49 qm Wiesen, 99 a 40 qm Acker,

alles ein geschlossenes Ganze bildend, Kirchspielplatz für die Gemeinden Schielberg und Pfaffenroth, Poststation an der Kreuzung der Landstraßen Ettlingen-Neuenbürg-Wildbad und Ettlingen-Herrenalb-Gernsbach gelegen, gesch. 52400 M

Fremde Steigerer und Bürgen haben auf Verlangen von ihrer Heimatsbehörde ausgestellte Vermögenszeugnisse vorzulegen. Ettlingen, 27. Juli 1877.

Der Gr. bad. Notar.
Münzer.

Privatnachrichten.

Contobüchlein

in allen Sorten bei Jak. Meeh.

Neuenbürg.

Unterzeichneter ist zurückgekehrt und wird die Praxis wieder aufnehmen.

Den 29. Juli 1887.

Oberamtsarzt

Fischer.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

45, 50, 60 und 70 J pr. Liter,

Nordhäuser Korn-Branntwein

80 J per Liter empfiehlt

Carl Bärenstein.

Mädchen-Gesuch.

Ein freundliches jüngeres Mädchen, welches schon gedient hat, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird nach Wildbad zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Besten

Limburger Käse

stark reif, verkaufe ich im Auftrag so lange der Vorrat reicht pr. Laibchen zu 35 S.

Wilh. Fiech.

Neuenbürg.

1 Viertel Roggen

auf dem Halm verkauft

Mart. Weif Wtw.

Münsingen.

Ca. 6 Zentner

Schlenderhonig (Albhonig)

pr. Ctr. 80 M, vorzügliche Qualität, verkauft

Chr. Klett.

Reines Butterschmalz

empfeht in Gebinden von jeder gewünschten Größe zu billigsten Preisen

Seinr. Maxr,
Kempten, Bayern.

Berkheimer Hof b. Stuttgart.

34 Stück Milchschweine der größeren Yorkshire-Kreuzung verkauft und versendet mit billigster Berechnung der Körbe zu 12 M per Stück.

G. Lempp.



Pforzheim.

Große Versteigerung.

Wegen Geschäftsaufgabe versteigere ich im Auftrage des Herrn Eigentümers am künftigen **Montag den 1. August** von vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr an in der hiesigen **Kompagniesägmühle** (Enzstraße Nr. 1) eine große Anzahl Fahrnisse aller Art, insbesondere:

2 aufgerichtete Fuhrwagen mit Zubehörenden, Flohketten, Flohseiler, 2 zweirädrige Handkarren, Kleiderkästen, Kommode, Tische, Stühle, Truhen, Bettwerk, Faß-Bandgeschirre etc. etc. gegen Barzahlung.

Adolf Haberstroh, Geschäfts-Agent.

Wildbad.

Schöne Buckskin-Anzüge von 24 M. an.

Schöne Knaben-Anzüge von 7 M. an.

Arbeiterhosen und Toppfen von 2 1/2 M. an.

Neueste Filzhüte, weich und steif von 2 1/2 M. an

empfiehlt in reicher Auswahl

Fr. Schulmeister,

König-Karlstraße Nr. 69.

Handdreschmaschinen,

neue und gebrauchte, leicht gehend, nach den neuesten Systemen, hat billig zu verkaufen

Karl Trautz,

mechanische Werkstätte,

Dillstein b. Pforzheim.

Für Hufeisenschmiede.

Gute Hufeisen in allen gebräuchlichen Sorten, pr. Zentner zu 14 Mk. sind zu haben in der

Beschlagschule Tauberbischofsheim.

Liebenzell.

Gasthof zum Ochsen. Sehr schöne billige Zimmer mit guten Betten, bekannte, gute Küche, reine Weine, gutes Lagerbier, prompte Bedienung, schattiger, großer Garten beim Haus, sehr billige, herabgesetzte Preise, Fahrgelegenheit in's Klein-Wildbad, empfiehlt höflichst

der Besitzer: **Carl Emendörfer.**

Denkmal

für den

Dichter der Wacht am Rhein

in **Tuttlingen** (Württemberg.)

Als im Jahre 1870 von einer unerhörten Herausforderung erregt eine tiefe Gärung durch das deutsche Volk ging, und rasch und einmütig der Entschluß männlicher Abwehr reifte, da war es ein Lied, das plötzlich, als wäre es eben den Tiefen des Volksgemüths entquollen, mit elementarer Gewalt die Herzen ergriff und die ganze Nation in Einem Sturme der Begeisterung verband. Das Lied war schon dreißig Jahre alt und in manchen

Gegenden kaum bekannt; jetzt aber fand in der ihm eigenen, wunderbaren Mischung des Starken und Milden, des grollenden Manneszornes und der tiefinnerlichen Zuversicht das Volk den reinsten Ausdruck seiner Stimmung jener Kränkung gegenüber, und überall, wo die „Wacht am Rhein“ ertönte, da war es, als ob die guten Geister der Nation die Sänger umschwebten und alle edlen Kräfte des deutschen Gemüths in ihnen lebendig würden. Noch jetzt, wenn wir das Lied im Kreis patriotischer Männer anstimmen, meinen wir einen Hauch von jener schönen Zeit herüber zu verspüren.

Dem Dichter dieses Liedes, das uns von Sieg zu Sieg begleitet hat und zur idealen Lösung der großen Bewegung von 1870 geworden ist, dem trefflichen **Max Schneckenburger** ein Denkmal zu setzen, ist eine Ehrenschild nationaler Dankbarkeit. Wir zweifeln nicht, daß das deutsche Volk sie einlösen wird.

Als wir zu Anfang des vorigen Jahres um Beiträge zu dem Zwecke baten, das Andenken des Dichters der „Wacht am Rhein“ zu ehren, war unsere Pflicht, der rührenden Bitte des Verstorbenen gemäß, seine leiblichen Ueberreste ins Vaterland, in die Heimat zu verbringen.

Diese Pflicht ist erfüllt. Unter freundlicher Beihilfe der wackern Schweizer haben wir die Gebeine des Dichters in Burgdorf bei Bern, wo er 1849 gestorben ist, abgeholt und sie in feierlichem Zug von

Tuttlingen nach Thalheim, seinem Geburtsort geleitet. Er ruht nun in deutscher Erde. Eine würdige Gruft bezeichnet die Stätte und sichert sie für ferne Zukunft.

Wir stehen nun vor der größeren Aufgabe, das Denkmal selbst zur Ausführung zu bringen. Es wird in Tuttlingen, der Bezirksstadt von Thalheim, die geeignetste Stelle finden, wo Schneckenburger selbst die Schule besucht und die erste Jugend verbracht hat, wo noch nahe Angehörige von ihm wohnen und viele Erinnerungen an ihn lebendig sind. Die kräftig aufstrebende, gewerbtüchtige Stadt ist hübsch am Ufer der Donau gelegen und durch die Bahn, die zum Gotthard führt, bequem zu erreichen. Das Denkmal, schlicht, wie das Wesen des Dichters war, aber würdig und edel, soll jedenfalls sein Bild in monumentaler Umrahmung enthalten. Das Weitere mag künstlerischem Wettbewerb überlassen bleiben.

Dazu sind nun aber weitere Mittel bedürftig. Die Gesamtsumme der auf unsern ersten Aufruf uns zugegangenen, dankenswerten Beiträge beträgt: 10 600 M.

Verwendet sind davon, hauptsächlich für die Gruft in Thalheim und die Ueberführung der Gebeine des Dichters 3318 M. Der Rest mit 7282 M. ist ein stattlicher Grundstock für das Denkmal, wird aber auch bei bescheidenem Entwurf die Kosten desselben nur etwa zum vierten Teil decken.

Das Komite, anfangs nur aus Angehörigen von Tuttlingen und Thalheim gebildet, hat sich deshalb unter dem Protektorat Sr. Hoh. des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach entsprechend erweitert und wendet sich nunmehr mit der erneuten Bitte um Beiträge zu dem Denkmal für den Dichter der „Wacht am Rhein“ vertrauensvoll an das deutsche Volk, an die patriotischen Vereine, an alle diejenigen, denen das herrliche Lied ein Stück des gemeinsamen Nationalguts und eine Quelle persönlicher, treuer Erinnerungen ist.

Beiträge können an die Redaktion der Württembergischen Kriegerzeitung in Stuttgart oder an den Rechner des Tuttlinger Komitees, Kaufmann **E. C. Scheerer** in Tuttlingen, direkt eingeschendet werden.

Stuttgart im Mai 1887.

Das Komite für die Errichtung des Max Schneckenburger Denkmals in Tuttlingen.

Zur Empfangnahme und Weiterbeförderung von Beiträgen ist bereit **die Redaktion des Enzthälers.**

Kronik.

Deutschland.

Breslau, 25. Juli. Ueber die Explosion bei der Oberschlesischen Eisenbahnbearbeitungs-Aktiengesellschaft in Friedenschütte liegt der folgende amtliche Bericht vor: „In der Nacht vom Sonntag zum Montag um 1/41 Uhr explodirte mit einer ungeheuren Detonation und unter einem Hagel von Steinen die gesammte Kesselanlage des Hochofenwerkes, in welcher 22 Kessel mit je einem Oberkessel und 2 Unterkeffeln lagen. Gleichzeitig flammten, entzündet durch umhergeschleuderte bren-



nende Teile, das große Stallgebäude hinter dem Hüttenamt, 4 Arbeiterwohnungen, ein weiteres Stallgebäude und das Magazin auf. An ein Löschen dieses an so vielen Punkten zugleich ausbrechenden Feuers war gar nicht zu denken; man mußte sich darauf beschränken, das zwischen den brennenden Gebäuden liegende Bureaugebäude zu halten. Letzteres ist gelungen. Inzwischen fing auch noch das Maschinengebäude der Hochofenanlage Feuer und auch dieses ist zum großen Teil zerstört. Die Verheerung, welche durch die Explosion angerichtet wurde, ist entsetzlich. Teile der explodirenden Kessel finden sich in sehr bedeutender Entfernung vom Werk und haben naturgemäß auch in ihrem Fluge noch vieles zertrümmert. An Toten waren bis Nachmittags 4 bekannt, indessen ist zu fürchten, daß noch 2 Leute, welche vermißt werden, zu ihnen gezählt werden müssen. Verwundungen, glücklicherweise zum überwiegenden Teile leichter Art, sind, soweit bis jetzt bekannt, 35 vorgekommen. Die Hochofenanlage ist durch dieses Unglück für einige Zeit außer Betrieb gesetzt.

Reg., 24. Juli. Die Nervosität unserer westlichen Nachbarn scheint namentlich in den Grenzbezirken immer hochgradiger zu werden. In den letzten Tagen ist, wie der „M. Z.“ geschrieben wird, hier wieder eine Anzahl von Arbeitern und Dienstmädchen durchgekommen, denen bei der in Frankreich allgemein herrschenden Spionerie der Aufenthalt einfach unmöglich gemacht worden ist. Auch harmlose Touristen sind überall, wo man sie als Deutsche erkennt, allen möglichen Belästigungen ausgesetzt. In Folge dessen hat der Touristenverkehr, der früher während der besseren Jahreszeit von hier aus ein sehr lebhafter war, so gut wie ganz aufgehört. Sedenfalls kann man gegenwärtig Jedermann nur dringend raten, nicht nach Frankreich zu gehen. Namentlich wer dies zum Zwecke thun wollte, sich dort irgend eine Stellung zu verschaffen, wäre allen möglichen Demüthigungen ausgesetzt und hätte dabei nicht die geringste Hoffnung, sein Ziel zu erreichen.

Klein-Heubach (Bayern), 26. Juli. Ein erschütterndes Unglück verfehlte die Familie des Klavierfabrikanten Wilhelm Günther von hier und unsern ganzen Ort in Entsetzen und tiefste Trauer. Drei Söhne des Genannten, im Alter von 20, 18 und 14 Jahren, badeten gestern abend gegen 6 Uhr im Main. Der jüngste Sohn geriet in eine tiefe Stelle, die beiden andern wollten helfen und alle drei ertranken dicht an der untern Groß-Heubacher Steinhütte. Auf den Hilferuf eilten die Steinhauer herbei, einer derselben hatte den Jüngsten gefaßt, da aber alle drei krampfhaft sich anklammerten, mußte er, zur eigenen Rettung, die Unglücklichen fahren lassen.

Am 21. August d. J. findet in Pforzheim die Hauptversammlung des Bad. Sängerbunds statt, auf welcher u. a. auch über den Entwurf einer revidirten Wettgesangsordnung für den Bad. Sängerbund beraten und beschlossen werden soll. Am Vorabend veranstalten die Pforzheimer Bundesvereine ein Bankett und eine Fest-

feier zum Gedächtnis an die im Jahre 1862 stattgehabte Gründung des Bad. Sängerbundes.

Bei der mit der Freiburger Gewerbe-Ausstellung verbundenen und jüngst abgehaltenen Geflügelausstellung erhielt Herr Wilhelm Bizer von Pforzheim für ein Paar egyptische Mövchen den ersten Preis.

Guchensfeld, 28. Juli. Bei dem hier ausgebrochenen Brande wurde das Gasthaus zum Lamm mit Nebengebäude zerstört, ebenso das Wohnhaus des W. Maissenbacher. In Gefahr waren das Pfarr- und Schulhaus, konnte aber durch die angestrenzte Thätigkeit von Alt und Jung und mit Hilfe der Feuerwehr von Wärm gerettet werden. Die berufene Pforzheimer Feuerwehr wurde wieder abgestellt.

(Briefporto nach Australien.) Die Postverwaltungen der australischen Colonien Süd-Australien, Victoria, Neu-Süd-Wales und Queensland haben das Porto für Briefe nach Deutschland, welche mit den deutschen Postdampfern befördert werden auf 6 d. festgesetzt. Da für die anderen Verbindungen das Briefporto zumeist noch 9 d. beträgt, so liegt eine der deutschen Postdampferlinie zu dankende wesentliche Ermäßigung vor.

Württemberg.

Behufs Ermöglichung einer zweckdienlichen Vorbereitung der Verwaltungskandidaten für die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern wird im Laufe des Winters 1887/88 ein staatlicher Unterrichtskurs in Stuttgart abgehalten. Der Kurs beginnt im Laufe des Monats Oktober d. J. und dauert voraussichtlich 4—5 Monate.

Die Meldungen sind spätestens bis Ende August bei dem Oberamt mit den vorchriftsmäßigen Belegen einzugeben.

Am 25. Juli d. J. fand unter dem Vorsitz Seiner Excellenz des Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Dr. v. Mittnacht, eine Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten in Ulm statt.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Begutachtung der von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen für den am 1. Oktober d. J. beginnenden Winterfahrplan bei dem Ministerium beantragten Aenderungen des bestehenden Fahrplans. Aus den Verhandlungen hierüber entnehmen wir folgendes:

XI. Strecke Wildbad — Pforzheim.

Der Lokzug 136a (Werktags) Neuenbürg ab 5.10 Pforzheim an 5.35 früh, soll wie im vorigen Winterdienst in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April ausfallen; dagegen soll ein Lokzug für die Zeit vom 1. November bis 28. Februar an Werktagen eingelegt werden:

- 135a Pforzheim ab 6.45 vorm.,
- Neuenbürg an 7.08 „
- 136b Neuenbürg ab 7.15 „
- Pforzheim an 7.40 „

Im Uebrigen ist die jeden Winter übliche Einschränkung des Zugverkehrs vorgeschlagen; in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April sollen ausfallen in der Richtung von Pforzheim nach Wildbad die Züge Nr. 135 und 141 (aus Pforzheim 7.25 vorm. und 3.35 nachm.), in umgekehrter Richtung die Züge 138 und 142

(aus Wildbad 7.10 vorm. und 1.00 nachm.); der Zug 140 Wildbad ab 10.45 vorm., Pforzheim an 11.40 vorm. soll verlegt werden Wildbad ab 12.00 mittags, Pforzheim an 1.30 nachm. Von einem Beiratsmitglied wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, bei dem letztgenannten Zug möge unter Aufrechterhaltung der Anschlüsse in Pforzheim die Abfahrtszeit aus Wildbad um etwa 10 Min., also auf 12.10 nachm., hinausgerückt werden.

Gegenüber dem weiteren Wunsch nach Herstellung eines Anschlusses in Pforzheim von dem Zug 144 (aus Wildbad 5.40 abends) an den um 6.10 abends nach Karlsruhe abfahrenden Zug wurde von Seiten der Eisenbahverwaltung auf die hiedurch eintretende Verschlechterung der Verbindungen von jenem Zug der Enzbahn nach Stuttgart und Calw hingewiesen. Ein Antrag wurde nicht gestellt.

Ab 1. Mai soll der Fahrplan der Enzbahn ganz wie im Sommer 1887 eingerichtet werden.

XII. Strecke Pforzheim — Horb.

Gegen die von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen vorgeschlagenen Aenderungen bezüglich der Lokal- (Arbeiter-) Züge wurde nichts erinnert. Hienach soll der Lokzug 178 a (Werktags) Calw ab 5.55, Pforzheim an 6.50 früh, in diesem Kurs nur im Oktober, März und April laufen und für die Zeit vom 1. November bis 28. Februar folgenden Kurs erhalten: Calw ab 6.40, Pforzheim an 7.45 vorm. Außerdem wird vom 1. November bis 28. Februar Werktags ein Arbeiterzug ausgeführt werden Pforzheim ab 7.25, Liebenzell an 8.02 abends.

Stuttgart, 29. Juli. Der S. M. schreibt: Das Hotel Royal ist in einem Umbau begriffen, der den Betrieb nicht stört und bereits der Vollendung sich nähert. Auf Kosten des ersten Stockwerkes wurde der bisher so niedrige Vierjaal wesentlich erhöht. Der Umbau wird benützt, um noch verschiedene andere Zwecke: größere Einheitlichkeit des Baues, Granittreppe u. s. w. zu erzielen. Die Zwischenwände des ersten Stockwerkes waren abzunehmen oder umzubauen. Der erstere Weg wurde von dem Architekten, Gem. Rat Braunwald, vorgezogen; die Abnahme der Wände gelang so vollständig, daß nicht einmal die Tapeten der Wände rissen.

Das Pomologische Institut in Neutlingen tritt mit dem im Oktober d. J. beginnenden neuen Kurse in sein 28. Schuljahr ein. Es war bis jetzt besucht von 1488 Schülern, welche sich alle in guten, ja entschieden auch in ganz hervorragenden Lebensstellungen befinden. Tüchtige praktische Ausbildung besonders im Obstbau und Baumschulbetrieb sowie in allen anderen Gartenbauwissenschaften neben einer entsprechenden wissenschaftlichen Bildung wird den jungen Leuten, welche die Lehranstalt besuchen, zu Teil, und deshalb finden auch die abgehenden Schüler immer sofort Verwendung in Baumschulen, botanischen Gärten, Handelsgärtnern oder als Herrschaftsgärtner u. s. w., je ihren Kenntnissen entsprechend, und das Institut kann gar häufig durch seine Schüler nicht alle die ihm angebotenen Stellen besetzen.

In Eppendorf führte der dortige Müller Langholz von einem auf der Höhe



gelegenen Walde herab. An einer steilen Stelle der Steige kam der schwere Wagen in Lauf, die Pferde konnten nicht mehr anhalten, wurden mit fortgerissen und verloren das Leben. Der Besitzer, dem ein Rad des Wagens die Brusthälfte streifte, wurde über die Böschung hinuntergeworfen und erlitt Verletzungen am Kopfe und auf der Brust.

Birkach, 26. Juli. Gemeinderat Zeeb war mit seiner Frau in Gaisburg bei ihrer dort verheirateten Tochter auf Besuch; sie nahmen eine Mostpresse auf einem Britschenwagen mit. An der abschüssigen Stelle unterhalb der Krone fiel am Borderrad der Papsen heraus. Frau Zeeb wurde gegen die Mauer vor Oekonom Heldmaiers Haus geworfen. Der Mahlstein fiel so auf die Frau, daß ihr das Kreuz abgedrückt wurde und ihr Tod nach wenigen Minuten erfolgte.

Ragold, 29. Juli. Durch die Stadtglocke wurde heute bekannt gegeben, daß bei sämtlichen Metzgern das Pfund Rindfleisch zu 44 S abgegeben wird.

Neuenbürg, 30. Juli. Kartoffelmarkt. Im Lauf der Woche 10 S per Pfund, heute Rosenkartoffeln 7 S, runde gelbe aus der Raftatter Gegend 8 S pr. Pfd.

Miszellen.

Die Stiefmutter.

Erzählung

aus dem Mittelalter von Franz Eugen.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Manche Nacht habe ich auf den Knien gelegen, in heißem Gebet zum Himmel stehend, daß der Fluch, den ich einst über deine Eltern ausgesprochen, sich für dich in Segen wandeln möge. Deshalb will ich auch in dieser Stunde deinem Vater voll und ganz vergeben, und des zum Zeichen schenke ich dir diesen Ring." Sie nahm, so sprechend, einen goldenen Reif mit blauem Stein aus dem Kästchen, das neben ihr auf dem Tische stand, und steckte ihn Hildegard an den Finger. „Dein Vater," fuhr sie fort, „gab ihn mir am dem Abend, — heute sind es gerade vierzig Jahre her — da wir uns im Garten der Ruhme Afra verlobten; von alle dem Geschmeide, das er mir schenkte, habe ich nur diesen Ring behalten, er soll dein Eigentum sein, und kommt je die Stunde, wo du vergeblich an deines Vaters Herz dich wendest, dann sage ihm, Walpurg Hardefust sende ihm mit ihrer Verzeihung den goldenen Reif." Die Kranke lehnte sich erschöpft in ihren Sessel zurück und schwieg, während ihr Auge der Sonne folgte, die wie eine rote, glühende Kugel hinter den Bergen herabsank. Hildegard starrte auf den Ring, den Walpurg ihr gegeben, und ihre Lippen zuckten schmerzlich. Das Bild des fernen Vaters, das in ihrem Herzen so sehr und so ehrwürdig lebte, hatte sich durch die Worte der Nonne plötzlich verdunkelt und verzerrt, und auf das Andenken der Mutter, die sie wie eine Heilige zu betrachten gewohnt, war ein häßlicher Schatten gefallen. Ihr war zu Mute, als habe der Boden unter ihr gewankt, eine unsägliche Sehnsucht nach der Heimat erfüllte ihre

Brust, stehenden Fußes hätte sie mögen nach Hause eilen, um an der Brust des Vaters wieder die alte Ehrfurcht, das alte Vertrauen zu dem Teuren zurück zu gewinnen und sich zu überzeugen, daß alles, was sie eben gehört, nur der Fiebertraum einer Kranken gewesen.

„Meine Tage sind gezählt," begann Schwester Veronika wieder, „versprich mir, daß du bei mir bleiben willst bis ich sterbe, damit in meiner letzten Stunde mein Blick auf dein geliebtes Antlitz fällt.

Ein Frostschauer rann durch Hildegards Adern, sie lehnte sich mit allen Kräften ihrer Seele heim zu dem Vater, und sie sollte sich nun verpflichten, vielleicht noch monatelang hier in diesen düstern Klostermauern, in denen sie nicht frei atmen konnte, zu bleiben. Aber ein Blick auf den Ring, den sie am Finger trug, besiegte ihr inneres Widerstreben, hatte ihr Vater an der bleichen Nonne dort wirklich so gesündigt, dann war es der Tochter heilige Pflicht, einen Teil seiner Schuld zu tilgen, indem sie den letzten Wunsch derselben erfüllte.

„Ja," sagte sie, die Hand der Kranken küßend, „ich bleibe bei dir, Vase Walpurg." Schwester Veronika nickte und lächelte: „Das Opfer wird dir nicht zu schwer werden, ich fühle schon, wie meiner Seele Flügel wachsen, die sie forttragen in ein besseres Land." . . .

Die Ahnung der Kranken hatte sie nicht getäuscht, wenige Tage nach dieser Unterredung schlief sie sanft ein, um nicht mehr zu erwachen. Aber Hildegard konnte trotzdem die ersehnte Heimreise nicht antreten, denn kaum hatte sich das Grab über Schwester Veronika geschlossen, so fiel sie in ein hitziges Fieber, das sie lange Wochen auf das Siechbett bannte. Die Nonnen waren nicht wenig erschrocken, daß das ihnen anvertraute Kind des reichen kölnen Rathsherrn im Kloster so schwer erkrankte, und sandten mit der ersten Gelegenheit, die sich darbot, Nachricht davon an Herrn Matthias Weise. Eine Antwort auf dies Schreiben erhielten sie jedoch nicht, aber in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, zu welcher Zeit unsere Geschichte spielt, wo aller Verkehr nur durch reisende Krämer und Kaufleute vermittelt wurde, war es nicht leicht Briefe hin und her zu senden, und so war das Schweigen des Herrn Matthias weder den Klosterfrauen noch Hildegard befremdlich. Es war Herbst geworden, ehe die letztere sich kräftig genug fühlte zur Heimreise, die sie dann unter dem sichern Geleit eines gerade von Bingen nach Köln in Geschäften reisenden Kaufmanns mit ihrer Bürtelmagd antrat, von den Nonnen mit vielen Segenswünschen entlassen. Als Hildegard vor Monaten nach dem Kloster gereist, war es Frühling gewesen, im ersten Grün prangten die Wälder, auf den Wiesen blühten zahllose Blumen, die Obstbäume waren wie beschnitten mit Blüten, und hoch oben in der blauen, sonnigen Luft sang die Lerche. Jetzt ging der rauhe Wind über die Stoppeln der abgeernteten Felder, grau und kahl lag der Wald da, und mit mißtönigem Geschrei flogen Krähschaaaren über die dürrn Wipfel der entlaubten

Obstbäume im Herbstnebel dahin. Und wie die Natur draußen, so hatte auch Hildegards Sinn und Wesen sich verändert, ein fröhliches, harmloses Kind war sie damals nach dem Kloster gekommen, aber wie Gisttropfen waren die Bekenntnisse der sterbenden Walpurg auf ihr Herz gefallen und hatten Zweifel und Mißtrauen hinein gesät. Sie liebte ihren Vater nicht weniger, weil sie erfahren, daß er einst schwach und treulos gewesen, doch die unbedingte Verehrung für ihn, der feste Glaube an die fleckenlose Reinheit seines Charakters waren erschüttert, und das schmerzte sie tief. Es lag wie ein dumpfer Druck auf ihr, wie die Ahnung eines drohenden Unheils, und in die Freude, die sie bei Gedanken empfand, den teuren Vater nun endlich wiedersehen zu sollen, mischte sich ein geheimes Bangen.
(Fortsetzung folgt.)

(Verschiedener Sprachgebrauch.) Im Besezimmer des Kurhauses zu Scheveningen steht in drei Sprachen geschrieben:

Het is verboden hier te rooken.
Das Rauchen ist hier nicht gestattet.
Ou est prié de ne pas fumer.

Daß die Engländer nicht rauchen, wird als selbstverständlich angenommen, daher keine Verwarnung in englischer Sprache. Den Holländern wird das Rauchen verboten, den Deutschen ist es nicht erlaubt, und die Franzosen werden ersucht, es nicht zu thun. Die Abstufungen sind charakteristisch. In Frankreich selbst ist man übrigens in solchen Fällen weniger höflich, da heißt es kurz weg: „désense de fumer," gleich „Rauchverbot."

(Giltige Quittungen.) Die weitverbreiteten Kautschuk-Namensstempel werden in neuerer Zeit, namentlich auch von Handwerkern vielfach zur Vollziehung von Quittungen über Waren u. verwendet. Wir machen in letzterer Beziehung darauf aufmerksam, daß bei öffentlichen Kassen (Staats-, Gemeinde-, Kirchen-, Schul- u. Kassen) Quittungen überhaupt nicht angenommen werden dürfen, welche nicht die eigenhändige Namensunterschrift des Empfängers tragen und daß auch für Privatpersonen eine nur mit dem Namensstempel versehene Quittung, wenn z. B. vor Gericht die Zahlung nachgewiesen werden soll, nicht genügen kann.

(In der Weinstube.) Gast: „Ich sollte Ihnen eigentlich von der Rechnung 50 S abziehen, aber ich sehe ein, daß Sie sich bei dem Wein Ihr Geld sauer verdienen müssen."

Zogograph.

Mit i führ' ich nach Süden dich,
Du kennst mich als die Stadt,
Die durch ein seltnes Bauwerk sich
Stets ausgezeichnet hat.

Mit o erhebt vor deinem Blick
Thaliens Mufenhaus;
In weltbekanntem Meisterstück
Ruft man mich oft heraus.